

# Die Rutschpartie

## Eine vorweihnachtliche Geschichte von Andrea Illgen

Ich war auf dem Rückweg von der Weihnachtsfeier der Gewerbetreibenden Südharz, zu der ich aus unerklärlichen Gründen eingeladen worden war, denn mein Wohnsitz und mein Tango-Café befinden sich im Nordharz, genau genommen in Clausthal-Zellerfeld. Aus ebenso unerklärlichen Gründen war ich hingefahren. Auf dem Beifahrersitz neben mir stand eine wunderbar weihnachtlich bedruckte Tüte mit Gegenständen, die ich in der Tombola gewonnen hatte.: Rosen aus Seife, Eierwärmer in Elchform, eine Dose Artischockenherzen, ein Paar grüngestreifte Topflappen und ein Herz aus Stollenteig. Genau das wollte ich jetzt essen. Ich zog meinen rechten Handschuh aus und begann in der Tüte zu graben.

Meine Aufmerksamkeit hatte sich wohl zu weit von der Straße weg verlagert, jedenfalls schien es mir, als ob das dunkle Bündel am rechten Straßenrand von jetzt auf gleich im Licht meiner Scheinwerfer erschienen war. Ich ließ das Herz fallen, griff das Lenkrad mit beiden Händen und trat mit aller Kraft auf die Bremse. Glücklicherweise war die Straße trocken, ich schleuderte nicht, sondern kam etwa 20 Meter hinter dem Hindernis zum Stehen. Ich griff meine Taschenlampe und rannte zurück. Es war Annika Wittloff. Das junge Mädchen lag seitlich verdreht, ein dünner Faden Blut war aus ihrer Nase gelaufen und zu einem rostbraunen Faden geronnen. Ich suchte ihren Puls und war erleichtert, als ich ein leises Pochen fühlte. Das Telefon am Ohr rannte ich zurück, holte alles an Decken und Kissen aus dem Auto und packte sie vorsichtig ein. Sekunden später hörte ich schon die Sirenen.

\*\*\*

Die Fortsetzung der Geschichte von Annikas Unfall begann für uns mit einer saublöden Wette nur wenige Tage später.

Kurz nach fünf hatte es angefangen zu schneien, dicke feste Flocken, die in unregelmäßigen Schwüngen vom dunklen Dezemberhimmel tanzten und jetzt, fünf Stunden später, Clausthal-Zellerfeld zurückverwandelt hatten in ein schweigendes Wintermärchen. Nachmittags hatte der Frost unversehens eingesetzt, so dass sich nun, es war etwa zehn Uhr abends, die steilen Straßen um den Kronenplatz herum in dick beschneite Eisbahnen verwandelt hatten.

Wir saßen um den Personaltisch meines Tango-Cafés und alberten herum. Ratte erzählte dämliche Witze, die wir alle auswendig konnten, Sandra fing an, Küchenlieder zu singen und Christian legte seinen Arm um meine Schultern, den ich aber wegschob. Dann kam jemand auf die Idee, ein Flipperturnier zu veranstalten. Wir spielten jeder gegen jeden. Und als Konni kurz davor war, das Turnier zu gewinnen, gerieten er und

Ratte in Streit darüber, ob eine schwere Kugel schneller eine schräge Ebene herunterrollt als eine leichte.

"Leicht hat weniger Widerstand, is schneller." Ratte, unser Kellner, war schon leicht undeutlich. Sein rotes Haarbändchen hatte sich gelöst, so dass die dünnen braunen Haare lose um sein Gesicht fielen. Er hat inzwischen seine Bewährungszeit überstanden und ist manchmal schwer zu ertragen, weil er sich gern stark fäkalorientiert ausdrückt.

"Schwer beschleunigt besser. Auf jeden Fall verträgt Schwer mehr als Leicht." Durch den grauen Lockenfilz von Haaren und Bart blitzten Konnis Augen sehr blau und noch recht nüchtern. Konni ist Präsident des lokalen Motorradklubs, ein Hüne von Gestalt mit der Fähigkeit, sehr handfest zu werden. Seit einiger Zeit ist er mit Sandra in Liebe verbunden, Köchin und Geschäftsführerin meines Tango-Cafés.

Ratte ließ sich schon immer leicht provozieren. "Niemals. Wollen wir wetten?"

Das brachte Bewegung in die Veranstaltung. Sandra ging in die Küche und schleppte kurz darauf zwei dieser großen Waschschüsseln an, die früher in Halterungen unter Küchentische geschoben wurden. Man wusch darin ab. "Das probieren wir jetzt aus. Hier, die hab ich vor einiger Zeit im Keller gefunden. Ratte ist die leichte Kugel, und du, Liebster, die schwere."

Konni sah sie kurz an und nickte grinsend. "Bin dabei. Erzstraße runter bis zur Einmündung Burgstätter, die wir als Gegenhang benutzen. Die Strecke ist schön steil, mit dem Gegenhang, der uns abbremst, aber nicht gefährlich."

Mit einem Riesenhallo wurde probegesessen. Konni passte beim besten Willen nicht in seine Schüssel, also ersetzte Sandra sie kurzerhand durch ein großes Backblech. Ratte maulte und sagte aus seiner Wanne heraus, dass er jetzt im Nachteil wäre, denn durch die veränderten Voraussetzungen wäre er jetzt zu schwer.

"Dafür hat mein Blech mehr Reibung, sei nicht albern." Konni mühte sich von seinem Untersatz nach oben, hielt Ratte die Hand hin und zog ihn hoch. Wir mummelten uns ein, Konni und Ratte setzten ihre Motorradhelme auf, wir schlossen die Tür hinter uns und standen auf dem nächtlichen Kronenplatz.

Es war schneidend kalt, der Winter war schon ordentlich in Gang gekommen. Die Schneedecke glitzerte im Licht der schwachen Straßenlaternen unterstützt von der Clausthaler Weihnachtsbeleuchtung und dem fast vollen Mond. Rings um den Kronenplatz hatten die doppelstöckigen Holzhäuser mit dem pastellfarbenen gestrichenen Harzer Querbeslag durch die weiße Herrlichkeit an Farbintensität gewonnen.

Christian schwang sich zum Schiedsrichter auf und verteilte die Rollen. "Friedchen, du stehst oben am Kronenplatz und passt auf, dass die beiden gleichzeitig losfahren. Sandra, du kommst mit mir runter und bleibst auf der Straße stehen. Du musst die Autos anhalten, wenn um diese Zeit überhaupt noch welche unterwegs sind. Ich stelle mich ein Stück um die Kurve zur die Burgstädter Straße rein. Wer zuerst da ist, hat gewonnen. Friedchen, ruf mich an, wenn ihr so weit seid, ich brauche ein paar Minuten. Bis gleich."

"Was für 'n Preis gibt es denn?" Ratte fror, schien wie wir wieder etwas nüchterner und nicht mehr so ganz begeistert.

"Überlegen wir uns anschließend. Los jetzt, es ist kalt."

Ich zog also mit Konni, Ratte, einem Backblech und einer großen Emaillewanne los. Wir waren außerordentlich fröhlich und alberten herum. Als wir an der Abzweigung der Erzstraße vom Kronenplatz standen und darauf warteten, dass Christian seinen Schiedsrichterposten eingenommen hatte, fand Konni es an der Zeit, ein Nachtwächterlied anzustimmen.

Die ersten Gardinen begannen sich zu bewegen. Ratte schobste ihn an. "Hör auf, Dicker, die Leute holen die Bullen." Konni war nicht zu bremsen und sang die zweite Strophe. Mit Ratte ging die Begeisterung durch, und er stimmte ein, allerdings drei Töne höher. Über Fritze Breitmauls Bäckereifiliale an der Ecke ging ein Fenster auf. "Hört auf mit dem Krach da unten, sonst hole ich die Polizei."

Konni kam zur Vernunft. "Schon gut, Meister, wir halten 's Maul." Mein Telefon klingelte, Christian war an Ort und Stelle. Konni ließ sich etwas schwer atmend auf sein Backblech fallen, die Füße in den Schnee vor sich gestemmt, um nicht vorzeitig abzufahren. "Na los, du Fliegengewicht", sagte er. "Nimm Platz."

Ratte setzte sich etwas eleganter und klapperte aus seiner Waschschüssel heraus mit den Zähnen. "Hoffentlich geht 's bald los, mein Arsch friert an." Ich zählte bis drei und die beiden sausten bergab. Konni leicht schlingend, Ratte sehr gradlinig, beide etwa gleich schnell. Inzwischen waren mehrere Fenster um uns herum belebt.

Eine Schwachsinnnummer, dachte ich, als ich mich vorsichtig und inzwischen wieder halbwegs nüchtern die steil abfallende Straße hinunter Richtung Zellbach machte, der Clausthal und Zellerfeld trennt.

Von weitem schon sah ich, dass irgendwas nicht stimmte. Ich traf nicht auf einen Kreis besonnener Erwachsener, die sich zum Sieg beglückwünschten, bzw. in sportlicher Fairness ihre Niederlage zugaben. Ich traf auf die heftig diskutierende Gruppe meiner Freunde, auf Trümmerteile einer Holztür, die Spur des Inhaltes einer umgekippten grünen Mülltonne, ihr selbst und ein langsam aber stetig wachsendes Publikum in den

unterschiedlichsten Verkleidungen.

„Die Tür ist hin“, sagte ein Mann im gestreiften Bademantel zu seinem Nachbarn in einer ausgebeulten grauen Freizeithose mit Gummizug in der Taille. Beide hatten eine Bierdose in der Hand.

„Du wolltest mich unbedingt schlagen, deshalb bist du zu schnell geworden und konntest nicht mehr bremsen.“ Rattes Stimme wurde höher und leicht schrill, wenn er sich aufregte.

„Ich hätte dich in jedem Fall geschlagen, du Leichtgewicht. Aber lenk du mal ein verdammtes Backblech.“

„Die Tür repariert ihr, Leute, das ist hoffentlich klar.“ Jetzt erst erkannte ich Joschi, ebenfalls Mitglied des örtlichen Motorradklubs und damit Kumpel von Ratte und Konni. Er war dabei, eine größere Holzplatte heranzuschleppen. „Wir nageln den Scheiß jetzt zu, aber die Tür kriege ich anständig repariert, is das klar?“

Nach allem, was ich aus den erregten Äußerungen der Beteiligten und Unbeteiligten heraushörte, hatte das Desaster damit angefangen, dass Konni auf halber Höhe der Rutschpartie eine Mülltonne gerammt hatte, die zur Leerung am nächsten Tag bereit stand. Sie verfring sich in Konni und/oder dem Backblech, wurde mitgeschleift und ergoss ihren Inhalt über die folgenden Meter der Erzstraße. Konni kriegte die Kurve zum sogenannten Gegenhang, der ihn eigentlich bremsen sollte, nicht vollständig und brettete mit ziemlicher Geschwindigkeit in den Holzschuppen, der zu Joschis Anwesen gehörte. Das und die Masse, die er mitbrachte, hatten dazu geführt, dass die Tür vollständig gesplittert war.

„Jetzt beruhigt euch doch erstmal, es ist doch viel einfacher, wenn wir friedlich über die Sache reden, das Wichtigste ist doch, dass dir nichts passiert ist“, sagte Sandra, mummelte sich tiefer in ihren dicken Schal und drückte sich an Konni, der die Hand auf eine leuchtend rote Beule an der Stirn drückte.

Christian hielt sich zurück wie meistens in kritischen Situationen. Ich frage mich häufiger, ob das eigentlich ein positiver oder negativer Charakterzug ist. Er hat eine Ein-Mann-Agentur und wird engagiert, wenn irgendwo verdeckt ermittelt werden soll. Mittlerweile hat er die Fähigkeit der Undurchschaubarkeit zur Perfektion entwickelt. Seine Hände steckten tief in den Taschen seines schwarzen Mantels mit dem dicken braunen Pelzkragen, der grau-melierte Pferdeschwanz lag auf seiner rechten Schulter, seine schmalen schwarzen Augen glitzerten. Er räumte ein paar der Holztrümmer beiseite, wodurch der Blick frei wurde auf einen Haufen Kartons mit schwarzen Aufdrucken, von denen einige durch den Aufprall umgefallen waren.

„Lass mal, Kumpel“, Joschi drängte sich mit seiner Holzplatte zwischen Christian und

den Schuppen. „Is ja nix weiter passiert, hier, halt mal kurz, ich schraube.“ Und schon sirrte sein Akkuschauber los.

Konni hielt immer noch sein Backblech unter dem Arm. „Du hast ja ´n Haufen Ersatzteile da rumliegen, verkaufst du das Zeug?“

Joschi drehte sich um. „Geht dich nichts an.“ Er nahm die letzte Schraube in Angriff und fragte über die Schulter: „Wieso, brauchst du was für deine BMW?“

„Nee. Im Moment nicht. Los, Leute, lasst uns gehen, ich friere an. Christian, bist du so weit? Ich brauche was Heißes. Komm Ratte, Abmarsch. Wir nehmen die Mülltonne mit und sammeln den Mist wieder ein.“ Die Zuschauer verloren das Interesse und zerstreuten sich. Als ich mich nach hundert Metern umdrehte, um den Schaden noch einmal von Weitem zu betrachten, sah ich im Licht der Straßenlaternen Joschi vor seinem Schuppen stehen, wie er, den Schrauber in der Hand, hinter uns herstarrte.

\*\*\*

Im Café war es zum Glück noch warm. Der Duft nach frisch gebackenem Kuchen hing in der Luft, denn Sandra hatte am Abend die Böden für die Torten des nächsten Tages gebacken. Wir versammelten uns in der Küche um den Glühweintopf. Ratte zitterte vor Kälte und hielt seine Hände in die Nähe der Gasflammen. „Mann, ist das kalt. Aber das Rennen ist ungültig, das sage ich dir, Alter, das wird wiederholt.“

---

Christian stand in der zweiten Reihe, mir schräg gegenüber. Er schwieg, hatte die Hände in den Taschen seiner schwarzen Cordhose vergraben und die Schultern hochgezogen. Dann räusperte er sich, sah versonnen in den hohen blau emaillierten Topf mit der rubinroten Flüssigkeit und fragte: „Habt ihr gesehen, Leute, was ich gesehen habe?“

Sandra und Ratte drehten sich zu ihm um. Ihre Gesichter zeigten, dass sie nicht wussten, wovon er sprach. Konni rührte vorsichtig in der roten Brühe und nickte. „Du meinst das Fahrrad.“

Ratte reagierte als erster. „Was für ´n Fahrrad, Alter?“

Ich verstand, wovon er redete. Ich hatte es gesehen, ohne zu realisieren, was es war. Hinter den umgefallenen Kartons hatte ich das Hinterrad eines zerbeulten Fahrrades liegen sehen. Mit gelbem Schutzblech.

Konni hob den ersten Keramikbecher zum Topfrand hoch und schöpfte eine große Kelle Glühwein hinein. Es duftete herrlich nach Zimt, Nelken und Zitrone. „Für dich, du Hemd“, sagte er zu Ratte. „Hier, hol die Rumflasche und setz dich schon mal, wir kommen gleich nach.“

Als wir schließlich alle um den runden Tisch saßen, aus dem Lautsprecher eine Akkordeonversion von „La Cumparsita“ klang und die Kerzen des Adventskranzes angezündet waren, hielt es Ratte nicht mehr. „Was für ´n Fahrrad jetzt?“

Christian sah mich an. „Willst du es erzählen, Friederike?“

Wenn er mich nicht Friedchen nannte sondern mit meinem vollen Namen ansprach, war es ernst.

Ich schloß meine Hände um den warmen Becher. „Das Mädchen, Annika, ihr wisst schon, das ich vor ein paar Tagen auf der Rückfahrt von dieser Weihnachtsfeier gefunden habe –“

Sandra begriff als erste. „Lieber Himmel, Friederike, das ist Annikas Fahrrad, oder? Das, was nach dem Unfall verschwunden war? In der Zeitung stand doch, dass es gelb ist. Ich hab ja nichts gesehen, aber war es denn gelb? Das in Joschis Schuppen?“

Ratte warf sich in den Kampf. „Also, das würde Joschi nie machen. Nie im Leben. ´n Mädchen umfahren und abhauen. Niemals. Ich kenne ihn. Er ist neulich aus Versehen über ´n toten Waschbär gebrettert und hat hinterher fast geflennt. Und dabei war der schon tot!“

Konni wickelte eine seiner grauen Bartlocken um den Zeigefinger. „Kann ich mir eigentlich auch nicht vorstellen. Es sei denn, er war so breit, dass er Schiss hatte wegen seinem Lappen. Aber dann hätte er die Rettung gerufen, anonym, ohne seinen Namen zu sagen. Er würde kein verletztes Mädchen da liegen lassen. Außerdem –“

Christian grinste ihn an. „Genau! Wie hätte er auf seiner BMW das Fahrrad abtransportieren sollen? Auf den Rücken geschnallt?“

Ratte sank etwas zusammen. „Sag ich doch. Aber wie kommt das Ding in seinen Schuppen? Dann hat er doch was damit zu tun, oder?“

In dem Moment klopfte es an der Glasscheibe. Draußen stand Joschi in seiner schwarzen Motorradkluft. Die sauber rasierte Glatze leuchtete im Schein der Straßenlaternen. Ratte ließ ihn rein. „Du hast uns ´ne ganze Menge zu erzählen, Alter.“

Konni zog ihn zurück. „Lass ihn sich erstmal setzen. Glühwein oder was Härteres?“

„Glühwein ist okay. Hallo, Leute. Ich hab mitgekriegt, dass ihr das Ding gesehen habt.“ Er zog sich einen Korbsessel heran und ließ sich hineinfallen. „Mann ist das kalt.“

Wir schwiegen, bis Konni mit dem blauen Becher zurück war.

Joschi versuchte, die Atmosphäre zu entspannen. „Wer von euch ist denn auf die blöde Idee mit der Rutschpartie gekommen? Konntet ihr nicht ´ne andere Strecke nehmen als ausgerechnet die in meinen Svhuppen?“

Konni fühlt sich als Chef des Motorradklubs *Flying Devils*, dem sowohl Joschi als auch Ratte angehören, für seine Leute verantwortlich. Man sagt, er sei ein harter aber sehr fairer Präsident, der sich straff hinter seine Leute stellt, wenn die Blödsinn veranstalten. Wozu er häufiger Gelegenheit hat, als man denken sollte. „Red nicht drumrum. Ja, wir haben das Fahrrad gesehen. Was denkst du dir dabei? Annika war zwei Tage bewusstlos und wird die nächsten sechs Wochen die Freude haben, beide Arme in Gips herumzuschleppen.“ Er redete sich in Wallung. „Ist dir klar, dass sie sich nicht allein anziehen kann? Dass sie nicht allein auf ´s Klo kann, nicht schreiben, keine Tür aufkriegt und -“

Sandra legte die Hand auf seinen Unterarm. „Er hat ´s begriffen, Liebster, lass ihn doch mal zu Wort kommen.“

Joschi kratzte sich am Kopf, was dünne rote Striemen auf der Glatze hinterließ. „Ich war das nicht. Ich hätte sie nie da liegen gelassen.“ Er hob seinen Becher, nahm einen zu großen Schluck von der heißen Flüssigkeit, fing an zu husten und stellte den Becher so hastig ab, dass er die Hälfte auf die Tischplatte verschüttete. Da der Tisch nicht ganz eben stand, tropfte sie unmittelbar auf Rattes Hose. Der sprang auf und riss dabei Konnis Becher um. Es endete damit, dass wir alle in sicherer Entfernung des Tisches warteten, bis Konni mit einer Rolle Küchenpapier aus der Küche zurück war. Alles wurde sauber aufgewischt, und wir fingen von vorn an.

Konni setzte sein Verhör fort. „Erzähl jetzt, Joschi, und pass auf deinen Becher auf.“

„Ich hab den Schuppen vermietet. Großes Ehrenwort, ich wusste nicht, was der Typ damit vorhatte. Ich hab nur gesagt, dass meine Kartons mit den Motorradersatzteilen drin bleiben müssen, weil ich nicht weiß, wohin damit. Und das fand er okay.“

„Bleibt die Frage: an wen.“

„Ich kann das nicht sagen, Leute. Ihr müsst das verstehen...“

Konni lief zur Vollform auf. Er stand auf, streckte seine zwei Meter Körperlänge in die Höhe und zeigte mit ausgestrecktem Arm auf Joschi. So wie er da stand, mit seinen blitzenden blauen Augen und dem wehenden Gestrüpp von Haaren und Bart, stellt man sich Moses vor, der das Rote Meer teilt. „Du glaubst doch nicht, dass wir dich hier raus lassen, bevor du uns einen Namen sagst? Annika braucht Schmerzensgeld, ihre Mutter will wissen, wer das ihrer Tochter angetan hat und der Typ hat einen Denkkzettel verdient.“

Sandra zog an ihm. „Konni, setz dich hin. Joschi wäre doch nicht hierher gekommen, wenn er sich nicht irgendwas von der Seele reden wollte, oder, Joschi?“ Dabei sah sie ihn so warm und freundlich an, dass ich an seiner Stelle sofort mit allem herausgeplatzt wäre. Verrat eines Freundes hin oder her.

Es dauerte aber etwas länger. „Ich hab´s versprochen.“

Plötzlich sagte Christian: „Ich glaube, ich weiß, wer´s war.“

Ratte ergriff die Gelegenheit und war begeistert. „Mann, dann muss er nichts sagen, sondern nur nicken. Voll super!“

„Würdest du nicken?“ fragte Sandra.

Joschi trank seinen Becher aus, stellte ihn ordentlich auf den Untersetzer, seufzte tief und nickte. „Okay.“

Christian malte mit dem Finger Kreise auf das Walnussholz unserer Tischplatte. „Ich war gestern in Goslar bei Max dem Schrauber. Mein Auto stand in der vorderen Halle, und merkwürdigerweise war die hintere Halle zu. Normalerweise steht das Tor weit offen. Als es aber kurz aufging, weil sein Kumpel rauskam, sah ich eine geschmacklos metallic-blau lackierte Motorhaube, vorn rechts verbeult. Ich hab´s nicht gleich realisiert, aber jetzt...“

Einstimmig sagten wir „Lorenzo.“

Lorenz Kuhte ist der missratene Bruder von Hubschi Kuhte, dem Eigentümer des Clausthaler Reisebüros. Er ist bekannt dafür, dass er seinen Vater überredet hat, ihm sein Erbteil zu Lebzeiten auszuzahlen, was dazu führte, dass Lorenzo, wie er genannt werden wollte, seinen Job im Grundbuchamt aufgab, zu viel Alkohol trank, zu viele Frauen verbrauchte und in seinem leuchtend kobaltblau lackierten Audi Q 5 einen halbsbrecherischen Fahrstil entwickelte.

„Er braucht einen Dämpfer“, sagte Konni. „Wer ruft an?“

Wir brauchten niemanden anzurufen, denn genau in diesem Moment klopfte es erneut an der Scheibe meines Cafés. Draußen stand Horst Lorenz, der Chef unserer hiesigen Polizeidienststelle, zusammen mit Polizeioberkommissar Sven Möller, beide beunruhigenderweise in Uniform.

„Die Anwohner haben uns angerufen, pflichtbewusste Bürger, die sich über den Krach beschwert haben, den ihr gemacht habt. Und wir haben, weil wir niemanden antrafen, mal einen Blick in den Schuppen geworfen.“

„Der ist doch zugenanagelt“ sagte Ratte etwas fiepsig. Seine Bewährung war schließlich gerade erst rum.

„Taschenlampe“, antwortete Horst. „Und oben ist ein schöner breiter Streifen frei geblieben. Wer von euch redet jetzt?“

Konni machte sich zum Sprecher, während Sandra durch die Schwingtür ins Hinterzimmer verschwand. „Joschi war gerade auf dem Sprung zu euch. Er hat keine Ahnung, was in seinem Schuppen ist, weil er ihn vermietet hat. An Lorenzo, kennt ihr ja, oder?“

„Lorenz Kuhte?“

Wir nickten unisono.

„Sven, ich fürchte, es werden doch wieder Überstunden. Gehst du schon mal vor auf die Dienststelle, ich komme gleich nach.“

„Würde ich schon, aber reicht es nicht, morgen früh...“

Sandra kam aus der Küche mit zwei Bechern heißem Glühwein. „Hier, draußen ist es wirklich sehr kalt.“

Christian schob die Rumflasche Richtung Horst, Ralte den Zuckertopf hinterher.

Sven Möller sah seinen Chef an, der betrachtete die beiden dampfenden Becher, dann sah er auf die Uhr und nickte. „Von mir aus. Streng genommen haben wir Feierabend. Ich weiß, dass Lorenzo im *Grubenlicht* sitzt und den Geburtstag von Kumpel Timo feiert. Der läuft uns bis morgen wohl nicht weg. Ich rufe mal eben Annikas Mutter an, dass wir den Fahrer haben.“ Sven strahlte und holte zwei Korbstühle. Wir rückten zusammen, um Platz zu schaffen. Es dauerte nicht lange, bis wir für diese Nacht die ganze Geschichte vergaßen, denn Horst fing an, ostpreußische Witze zu erzählen, und wir lagen vor Lachen auf dem Tisch.

Ich wünsche Euch allen ein fröhliches Weihnachtsfest, einen sauberen Rutsch ins Neue Jahr und für 2017 nur das Beste.

Andrea